

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 6

Artikel: Berufsberatung als Entscheidungshilfe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dern ein intensives Mitdenken, ein genaues Mitlesen in der Synopse, eigene Kombinationsfähigkeit, ein oft mühsames Erarbeiten. All das macht sich aber bezahlt durch eine grosse Vertrautheit mit den Texten und den Eigenheiten der Synoptiker. Eine gute Hilfe bieten die Aufgaben am Schluss jedes Abschnittes. Teils repetierend, teils weiterführend zwingen sie zu eigenem Denken und damit zur Assimilation des Gelesenen.

Jedes der drei Bücher setzt einen eigenen Schwerpunkt im Themenkreis Wunder der Bibel: die Mehrschichtigkeit der Wundertexte, die Stellung der Wunder im Kontext des ganzen Lebens und Wirkens Jesu, die Aussageabsichten der einzelnen Evangelisten in ihren Wunderberichten. Der Lehrer oder Katechet wird hier Antworten finden auf die eingangs gestellten Fragen, auch

wenn die drei Werke nur zum Teil auf den Unterricht ausgerichtet sind.

Anmerkungen:

¹ Vandr , Rudolf: Wundergeschichten im Religionsunterricht. Hilfen für den Unterricht in der Primar- und Sekundarstufe. Analysen und Projekte zum Religionsunterricht, Heft 6. Göttingen (Vandenhoeck) 1975. 105 Seiten.

² Gutbrod, Karl: Die Wundergeschichten des Neuen Testaments. Dargestellt nach den ersten drei Evangelien. Stuttgart (Calwer) 1972³. 70 Seiten.

³ Pesch, Rudolf / Kratz, Reinhard: So liest man synoptisch. Anleitung und Kommentar zum Studium der synoptischen Evangelien. Frankfurt am Main (Knecht) 1976.

Heilungen, Totenerweckungen. 101 Seiten.

Bd. 2: Wundergeschichten, Teil 1: Exorzismen,

Bd. 3: Wundergeschichten, Teil 2: Rettungswunder, Geschenkwunder, Normenwunder und Fernheilungen. 99 Seiten.

Berufsberatung als Entscheidungshilfe

Schweizerischer Verband für Berufsberatung

Welt im Wandel

Die Welt, in die wir hineingestellt sind, wandelt sich immer rascher. Bahnbrechende Erfindungen, konjunkturelle Schwankungen und politische Entscheidungen und Ereignisse verändern die Berufs- und Arbeitswelt.

Berufliche Mobilität erforderlich

Der Rhythmus dieser Veränderungen verlangt vom Menschen Beweglichkeit. Nur noch in seltenen F llen verläuft die berufliche Laufbahn geradlinig. Immer häufiger ist der Mensch im Laufe seines Lebens durch die äusseren Umstände zu beruflicher Neuorientierung herausgefordert, oder er gibt aus eigenem Antrieb seiner Berufslaufbahn eine neue Richtung.

Berufswahl ist Laufbahnwahl

Die Wahl der Ausbildung am Ende der Schulzeit bedeutet deshalb nur den Einstieg in eine Laufbahn, in deren Verlauf gewöhnlich weitere Entscheide folgen, welche die erste Wahl bestätigen oder korrigieren.

Freiheit der Berufswahl

Freiheit der Berufswahl bedeutet, dass jeder

aus eigener Erkenntnis seine berufliche oder schulische Laufbahn wählen kann. Dies gilt auch für den Jugendlichen, obwohl nach dem schweizerischen Zivilgesetzbuch die Eltern die Verantwortung für den Berufswahlentscheid tragen. Sie haben dabei auf die körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Neigungen der Kinder soweit möglich Rücksicht zu nehmen.

Berufswahl setzt Kenntnisse voraus

Ein freier Entscheid setzt die umfassende Kenntnis der eigenen Persönlichkeit und des beruflichen und schulischen Angebotes voraus.

Wer vor einer Schul-, Berufs- oder Studienwahl oder vor einem Berufswechsel steht, erkennt oft, dass er allein nicht in der Lage ist, seine Möglichkeiten richtig einzuschätzen.

Beraten ist Hilfe zur Selbsthilfe

In der Berufsberatung finden Jugendliche und Erwachsene Hilfe zur Lösung der vielfältigen Fragen, die im Zusammenhang mit der Laufbahnwahl entstehen. Im besonderen

möchte die Berufsberatung den Ratsuchenden befähigen

- seine Berufswünsche kritischer zu beurteilen
- die Schwerpunkte seiner Interessen klarer zu erkennen
- Begabungen und Fähigkeiten sachlicher einzuschätzen
- verschiedene Möglichkeiten miteinander zu vergleichen
- den Mut zu finden, sich zu entscheiden
- Fehlentscheide zu korrigieren
- Entwicklungskrisen in Schule und Beruf zu überwinden
- Entscheide zu verwirklichen.

Beraten heisst Lösungen erarbeiten

Der Berater bietet nicht Lösungen an, sondern erarbeitet sie zusammen mit den Ratsuchenden. Der Berater entscheidet nicht, sondern bereitet zusammen mit den Ratsuchenden Entscheidungen vor. Eingehende Gespräche sowie der wohlüberlegte Einsatz von psychologischen Tests geben die nötigen Anhaltspunkte. Die aktive Mitarbeit des Ratsuchenden ist eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Verlauf einer Beratung.

Vermittlung von Informationen

Eine weitere wichtige Aufgabe der Berufsberatung ist die Beschaffung und Vermittlung von Informationen, die den Ratsuchenden und anderen Interessierten von Nutzen sein können.

Die Berufsberatung informiert über

- Berufsgruppen und einzelne Berufe
- Zwischenlösungen, Ausbildungsgänge, Zusatzausbildungen, Weiterbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten
- Lehrmöglichkeiten, öffentliche und private Bildungsinstitutionen
- Stipendienmöglichkeiten

Zu diesem Zweck werden

- Schul- bzw. Klassenbesprechungen gehalten sowie Elternabende und öffentliche Vorträge organisiert
- Berufsentscheidungen einzeln oder in Gruppen vermittelt
- berufskundliche Schriften, Dia-Serien, Filme und Tonbildschauen eingesetzt.

Jede Berufsberatungsstelle besitzt eine Dokumentation, in welcher die Informationen

gesammelt, gesichtet und zur Benützung bereitgestellt werden.

Die Erfüllung der Informationsaufgabe setzt eine Zusammenarbeit mit der Schule, der Wirtschaft sowie mit Presse, Radio und Fernsehen voraus.

Leitsätze der Berufsberatung

- *Die öffentliche Berufsberatung steht sowohl Jugendlichen als auch Erwachsenen zur Verfügung.*
- *Sie ist freiwillig und unentgeltlich.*
- *Ziel der individuellen Beratung ist die vertiefte Einsicht des Ratsuchenden in sich selbst und in seine schulischen und beruflichen Möglichkeiten, damit er selbständig entscheiden kann.*
- *Die Berufsberatung bemüht sich um grösstmögliche Objektivität und arbeitet unabhängig von jeglichen Interessengruppen.*
- *Der Berater ist zur Verschwiegenheit verpflichtet. Auskünfte an Dritte über einen Ratsuchenden erteilt er nur mit dessen Einwilligung.*
- *Der Berufsberater verfügt über eine vom BIGA anerkannte fachliche Qualifikation und ist zu ständiger Weiterbildung verpflichtet.*

Die Berufsberatung, eine öffentliche Einrichtung

Die Berufsberatung ist im Bundesgesetz über die Berufsbildung verankert. Die Organisation der Berufsberatung ist den Kantonen übertragen. Der Bund unterstützt die Kantone in dieser Aufgabe durch Beiträge und überwacht die Sachkundigkeit der Berufsberater. In grösseren Kantonen bestehen neben den kantonalen Zentralstellen regionale oder städtische Beratungsstellen sowie Regionalstellen für die Berufsberatung und berufliche Eingliederung Behinderter. Zurzeit arbeiten auf diesen Stellen gegen 600 Berufsberaterinnen und Berufsberater.

Berufswahlunterricht in der Schule

In den meisten deutschschweizerischen Kantonen bestehen sogenannte Berufswahlklassen oder Berufswahlschulen, die der

Förderung der Berufswahlreife ihrer Schüler besondere Beachtung schenken. Verschiedene Kantone streben die Einführung des Berufswahlunterrichtes an der gesamten Oberstufe der Volksschule an.

Schweizerischer Verband für Berufsberatung (SVB)

Die Fachkräfte der Berufsberatung sind in Fachgruppen zusammengeschlossen. Der Schweizerische Verband für Berufsberatung (SVB) ist als Dachverband dieser Fachgruppen organisiert und steht darüber hinaus allen an der Berufsberatung interessierten Kreisen offen (eidgenössische, kantonale und kommunale Behörden, Berufs- und Wirtschaftsverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Institutionen der Jugendhilfe und der Sozialarbeit, Fachschulen und Ein-

zelpersonen). Der SVB wird vom Bund und den Kantonen in seiner Tätigkeit finanziell unterstützt. Zu seinen Aufgaben gehören die Aus- und Fortbildung der Berufsberater, die Information und Dokumentation sowie die Förderung und Durchführung von Forschungsprojekten.

Zentralsekretariat

Das Zentralsekretariat betreut die vielfältigen Aufgaben des SVB. Es führt keine Beratungen durch, informiert jedoch über die Adressen der öffentlichen Beratungsstellen. Dem Zentralsekretariat ist eine Versandbuchhandlung angegliedert. Ein Prospekt orientiert über das Angebot an berufskundlicher Literatur.

Adresse: Eidmattstrasse 51, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 - 32 55 42.

Umschau

«Die heutige Schule ist bankrott zu erklären»

Im Verlag Klett & Balmer, Zug, hat Toni Schaller, Mittelschullehrer aus Sursee und Autor verschiedener Prosa- und Lyrikbändchen, ein Buch herausgegeben mit dem Titel «Die Schulden der Schule». Es handelt sich um mosaikartige Notizen, um eine Aufreihung von Beobachtungen über die Schule, um eine Bestandesaufnahme mit vorwiegend negativem Befund.

«Die heutige Schule ist bankrott zu erklären»: Der diesen Satz schreibt – Toni Schaller –, ist selber Lehrer, gegenwärtig an einer Mittelschule, früher aber auch auf anderen Schulstufen. Der harte Satz ist nicht das Resultat einer wissenschaftlichen Untersuchung. Er steht nicht in einem Buch über Methodik oder Pädagogik und nicht in einer sachlichen Darlegung von Erziehungsproblemen und bildungspolitischen Fragen. Im Gegenteil: Toni Schaller möchte eben nicht die allzu vielen und seiner Meinung nach von den Betroffenen kaum gelesenen, dafür aber nach modernsten Methoden katalogisierten Fach- und Sachbücher um ein weiteres Exemplar vermehren. Er geht anders vor, reiht Beobachtungen an Beobachtungen, Überlegungen an Überlegungen. Er zieht Schlüsse zum Thema Schule, urteilt, lobt selten, verurteilt häufiger, gibt aber auch dem Leser Spielraum für ein eigenes Urteil, ja er möchte dieses Urteil geradezu provozieren: «Wird nicht

zu viel über die Schule geredet? Doch, aber es sollte mehr gesprochen werden über die Schule. Zu Hause, in der Schulstube, im Konferenzzimmer».

Toni Schaller geht, wenn er über die Schule spricht, hart ins Gericht mit dieser Schule und ihren Exponenten. Er sagt Dinge, die sonst vor allem die Betroffenen öffentlich kaum äussern. Er berichtet über eigene Erfahrungen und Erfahrungen anderer. Er berichtet von der sterilen Atmosphäre der neuen Schulhäuser, von der Unmöglichkeit, echte menschliche Leistungen der Schüler mit Noten zu bewerten. Er berichtet von totaler Lethargie im Lehrerzimmer, von falschen Reaktionen von Lehrern gegenüber den Schülern. Er schildert die perfekte (Über-)Organisation der Schule, die den Lehrern Zwänge auferlegt und die nach aussen den Eindruck erweckt, die Schule sei perfekt wie die Hellraumprojektoren und andere scheinbar unerlässliche technische Hilfsmittel. Und Toni Schaller streut in seine eigenen Notizen immer wieder Berichte über konkrete Fälle ein, über Erfahrungen mit der Schule, die – rückblickend – so rosig meist nicht sind: Selten jedenfalls ist da die Rede von Freude an der Schule und am Lernen, viel aber von Ängsten und Zwängen.

Das Buch ist, auch wenn es bisweilen polemische Töne anschlägt und sehr pointiert formuliert, kein Pamphlet. Es ist trotz allem nicht gegen die Schule geschrieben, obwohl natürlich die fatale Gefahr besteht, dass manch ein Leser seine Vorurteile gegen die Schule, vielleicht sogar Bildungsfeindlichkeit ganz allgemein, darin bestä-